

Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Insertate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere vor Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unmarkierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeleistet.

Amtlicher Theil.

Sonntag, den 3. d. M., um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends gieng die Uebertragung der Leiche weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen aus höchstdessen Wohngemächern in die Hofburg-Pfarrkirche nach dem bereits früher verlautbarten Ceremoniell vor sich.

Dienstag, den 5. d. M., nachmittags um 4 Uhr fand das feierliche Leichenbegängnis weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell statt. Se. k. und k. Apostolische Majestät, Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier, Se. kön. Hoheit Prinz Leopold von Bayern, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen Karl Ludwig, Marie Therese, Franz Ferdinand von Österreich-Este, Otto, Maria Josephina, Margaretha Sophie, Ferdinand, Ludwig Victor, Ferdinand, Großherzog von Toscana, Karl Salvator, Leopold Salvator, Franz Salvator, Carolina Maria Immaculata, Albrecht Salvator, Johann, Albrecht, Elisabeth, Friedrich, Isabella, Karl Stephan, Eugen, Wilhelm, Clotilde, Maria Dorothea, Ernst, Sigismund, Rainer, Marie, Heinrich, Adelgunde, Herzogin von Modena; Ihre kön. Hoheiten Herzog Karl Theodor, Herzogin Maria Josephina und Herzog Max Emanuel in Bayern, Prinz Waldemar von Belgien, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Se. Hoheit Prinz Philipp und Ihre kön. Hoheit Prinzessin Louise von Sachsen-Coburg-Gotha, wohnten durch Se. Eminenz den Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Ganglbauer vollzogenen feierlichen Einsegnung der höchsten Leiche im Schiffe der Kapuzinerkirche bei.

Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth; Ihre k. und k. Hoheit die Frau Herzogin Therese von Württemberg; Ihre kön. Hoheiten Herzog von Cumberland und Prinzessin Marie von Hannover, der Herzog und die Herzogin von Alençon und Prinzessin Louise von Orleans, der Prinz von Braganza, Herzog Wilhelm von Württemberg und Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha, Se. Hoheit der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar, Se. Durchlaucht Prinz Franz von und zu Liech-

tenstein, Se. Durchlaucht Prinz Heinrich IV. von Reuß und Se. Durchlaucht Prinz zu Lippe-Schaumburg waren im Oratorium anwesend.

Ihre Exellenzen: der Apostolische Nuntius Msgr. Galimberti, die außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Prinz Reuß, Fürst Lobanow, Sadullah Pascha, Sir Augustus Berkeley Paget, Graf Nigra, Albert Decrais, Don R. Merrh de Val sowie der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Comte de Balmor, als Specialvertreter Ihrer Souveräne, beziehungsweise Regierung; ferner der königlich-britannische Militär-Attaché General-Major Keith-Fraser, als Vertreter Sr. kön. Hoheit des Prinzen von Wales; die vier obersten Hofämter, die Gardecapitäne und der Generaladjutant Sr. Majestät, der Obersthofmeister und die Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der Obersthofmeister des Höchstverblichenen Vice-Admiral Graf Bombelles, der Flügeladjutant Sr. Majestät Oberstlieutenant Graf Rosenburg und der Ordonnausofficier Sr. Majestät Hauptmann Freiherr von Giesl, welche weiland Sr. k. und k. Hoheit zugethieilt waren, der Commandant und die Deputationen der den Namen des Höchstverblichenen führenden Regimenter: nämlich des k. k. Infanterie-regiments Nr. 19, des k. k. Uhlansregiments Nr. 1, des k. k. Corpsartillerie-Regiments Nr. 10, ferner der Commandant und die Deputation des k. k. Infanterie-regiments Nr. 36 hatten sich im Schiffe der Kirche eingefunden.

Die fremdländischen Regimenter, deren Inhaber weiland Sr. k. und k. Hoheit war, wurden durch die betreffenden Regiments-Commandeure vertreten, und zwar: das königlich-preußische 2. brandenburgische Uhlans-Regiment Nr. 11 durch Oberschützen v. Rothkirch und Panthen und den Lieutenant und Adjutanten v. Rauch I., dass königlich-schwere Reiter-Regiment Nr. 2 durch Oberschützen Herman; der Vertreter des kais. russischen Infanterie-Regiments «Sevsk» Nr. 34, Oberst Rojnov, traf erst am 6. d. M. morgens in Wien ein und war daher verhindert, an dem Leichenbegängnisse teilzunehmen; das königlich-preußische Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment Nr. 2, dem weiland Sr. k. und k. Hoheit mit dem Range eines Generalmajors à la suite angehörte, war durch genannt Se. Hoheit den Erbprinzen

von Sachsen-Meiningen, mit dem Adjutanten Mittmeister v. Berger, vertreten.

Der Hofstaat, die gemeinsamen Minister, die Ministerpräsidenten und die Minister beider Reichshälften, die Generalität, die Präsidien und Mitglieder beider Häuser des ungarischen Reichstages und des österreichischen Reichsrates, der Landmarschall und Mitglieder des niederösterreichischen Landesausschusses, der Oberbürgermeister von Budapest und der Bürgermeister von Wien mit den Deputationen der beiden Hauptstädte z. Zt. hatten sich im Schiffe der Kirche versammelt. Die Mitglieder des diplomatischen Corps waren auf dem für sie reservierten Chor erschienen. Die Stabs- und Oberoffiziere waren am Haupteingange der Kirche versammelt. Nachdem die feierliche Einsegnung in der Kirche vollzogen war, wurde die höchste Leiche erhoben und in die Gruft hinabgetragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Österreich-Este, Ludwig Victor, Franz Salvator und Friedrich, Se. kön. Hoheit Prinz Leopold von Bayern sowie Se. k. Hoheit Prinz Philipp von Sachsen-Coburg folgten der höchsten Leiche in die Gruft nach, wo die nochmalige Einsegnung derselben durch den Cardinal Fürst-Erzbischof vor sich gieng.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Cattaro Jakob Salvi zum Landesgerichtsrath derselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das forstliche Versuchswesen.

Vom k. k. Forstinspections-Adjuncten M. Hubert.

In Österreich wurde eine forstliche Versuchleitung durch die Allerhöchste Entschließung vom 8ten Juli 1875 ins Leben gerufen, und steht das diesbezüglich eingeführte Statut seit 1. August desselben Jahres in Kraft. An der Spitze dieser Anstalt steht der forstliche Versuchsleiter, dem wieder mit Rücksicht auf einzelne Zweige des Versuchswesens bis vier Adjuncten zugethieilt werden können.

In Bezug auf den Geist hängt der Ruf ebenso ausschließlich vom Zufalle ab. Man ist noch ganz entzückt von den geistreichen Einfällen eines Abwesenden, und schon nimmt einer der Anwesenden mit einer sehr gutmütigen Miene das Wort und sagt: «Es ist nur die Frage, ob das auch wirklich Geist ist?» Und nun beginnt jeder seine Ansicht darüber zu äußern, was es denn sonst sein könnte...

Der eine meint, es sei mehr Wissen, der andere hält es für Rechtheit, ein Dritter für Bosheit, der Vierte meint, es sei mehr die Frucht des Gedächtnisses, während andere es wieder für Chynismus, für einen Ausfluss der strohenden Kraft und endlich einer für eine Folge des galligen Temperaments des Betreffenden erklärt. Endlich fasst ein Kritiker die Stimmen zusammen und spricht die Sentenz aus: «Ich glaube, dass er die Tragweite seiner Sätze gar nicht ermisst und dass seine Sicherheit eigentlich eine Folge großer Naivität ist.» Und der Mann ist geliefert. Ich bezweifle übrigens, dass auch der am festesten gegründete Ruf geistiger Begabung bei einem solchen kritischen Statarialverfahren unbeschädigt davonkäme.

Nachdem man weiß, dass der gesellschaftliche Ruf an solchen Orten und zu solcher Stunde gebildet oder vernichtet wird, so sollte ein kluger Mann und noch mehr eine kluge Frau, einen Salon nie verlassen, so lange noch jemand außer den Hausleuten da ist; es heißt das so viel, als sich einer vielzügigen Anklage aussetzen, ohne das Mittel, sich zu vertheidigen, und es ist unter solchen Umständen immer der bloße glückliche Zufall, wenn sich die Sache zum Guten wendet.

Ist man aber doch gezwungen, den Salon zu verlassen, so lange sich noch drei Gäste derselbst befinden, so empfiehlt sich, um zu erfahren, was über einen gesprochen wurde, das Mittel, welches einer meiner Freunde stets mit Erfolg anzuwenden pflegt. Wenn er nämlich

Feuilleton.

Der Ruf.

Wie bildet sich der Ruf? Wir meinen nicht den professionellen Ruf eines Mannes, der, sei er Advocat, Arzt, Maler, Deputierter oder Sportsman, von bestimmten concreten Leistungen abhängt. Wir haben jenen eigentlichen, gesellschaftlichen Ruf im Sinne, der einem Manne oder einer Frau das Prädicat als schön, geistreich, gefühlvoll, kunstliebend, menschenfreundlich verleiht oder nimmt.

Es ist das eine Art des Rufes, der, wie ich glaube, in vielen Fällen von ungefähr, von einem glücklichen Moment abhängt. Es ist insbesondere gegen Ende der Soirées, wenn der Eindruck der ersten Stunden im Salon, die Wirkung der Neugierde, des Interesses an Personen und Sachen sich bereits abgeschwächt hat, wenn die politischen und sozialen Ereignisse durchgesprochen sind, dass sich diese Art von Ruf bildet.

Die Mehrzahl der Gäste hat die Soirée bereits verlassen; es ist spät, und immer mehr lichtet sich der Kreis. Endlich sind nur wenige, ganz intime Personen zurückgeblieben, und nun beginnt die Unterhaltung erst interessant zu werden, denn man spricht über diejenigen, die soeben fortgegangen sind. Das ist die Stunde, wo nicht bloß mancher Ruf zerstört, sondern auch mancher neue geschaffen wird.

Ich will es versuchen, einfach und ohne die Präsentation, geistreich oder pilant zu sein, eine jener Conversationen zu schildern, wie sie in solchen Fällen gewöhnlich stattzufinden pflegen. Es soll das nicht so sehr eine literarische Arbeit, sondern mehr bloße Stenographie sein.

«Frau von X. war heute abends wieder sehr schön,» bemerkt die Hausfrau. Als bald regt sich der Widerspruch: «Ich habe das nicht gefunden.» entgegnet jemand darauf. Die Hausfrau wendet sich um noch einer anderen Seite. «Sagen Sie doch Ihre Meinung, Herr Y., Sie sind immer gerecht.» «O, ich, gnädige Frau, ich habe sie nie hübsch gefunden...» Nun mischt sich eine Frauenstimme in das Gespräch: «Wenn ich ein Mann wäre, so weiß ich, dass sie mir nie gefallen würde.»

Hierauf ergeht man sich in unterschiedliche Details der angeblichen Beauté. Der eine bewundert dies, der andere etwas anderes, der Dritte findet die Nase zu stumpf und nicht gerade genug, die Bierte ist der Ansicht, dass das Gesicht weit hübscher wäre, wenn die Unterlippe nicht so auf den Zähnen säße, und eine fünfte hat gar die ingeniose Idee, den Kopf der Frau X. auf den Körper der Frau Y. zu setzen, während wieder andere behaupten, dass diese Combination ihnen durchaus nicht gefallen würde. Man kann sich nicht vorstellen, wie der classische Kopf der ersten auf dem zierlichen Leibe der letzteren aussehen würde, und endlich einigt sich die Mehrzahl der Anwesenden, welchen sich dann auch die übrigen anschließen, dass Frau X. so am schönsten ist, wie sie wirklich ist, dass sie, alles in allem genommen, als eine wirkliche Beauté betrachtet werden muss, an der nur Neid oder Unempfindlichkeit für die Schönheit etwas auszusetzen finden kann.

Wenn der Salon, wo diese Conversation gepflogen wird, ein vornehmer, gesellschaftlich hervorragender ist, so ist der Ruf der Frau v. X. als Beauté von diesem Tage an festgegründet, und man wird sie bald in sämtlichen Salons ebenso beurtheilen. Und das hat sie lediglich dem Umstande zu verdanken, dass die Hausfrau ihre Freundin ist, die ihre Sache so tapfer geführt hat.

Die Versuche und Untersuchungen werden vorgenommen: von bleibend angestellten Organen (Versuchsleiter und Adjuncten), von vorübergehend, jedoch ausschließlich zu Versuchszwecken verwendeten Arbeitskräften und schließlich von anderen Personen, welche neben ihrem sonstigen Berufe für die Durchführung einzelner Versuchsarbeiten gewonnen werden (Lehrkräfte an Hochschulen, Mitglieder sonstiger wissenschaftlicher Forschungsanstalten und geeignete Organe des Staats- und Privatforstdienstes). Beuhfs Heranziehung aller verfügbaren Kräfte und Berücksichtigung der einzelnen Länder und Ländergruppen Österreichs wurden, beziehungsweise werden successive noch folgende Stellen ins Leben zu rufen, beziehungsweise Verfügungen zu treffen sein:

1.) Jährliche Fachconferenzen, vom Herrn Ackerbauminister nach angemessenen Zeiträumen einberufen und vorwiegend aus den Vertretern der Forstvereine bestehend. Die Berathungen dieser Conferenzen haben zum Gegenstande: Bericht des Versuchsleiters über die laufenden und vorangegangenen und Antrag über fortzusetzende oder neu aufzunehmende Arbeiten, Discussion hierüber sowie über die eventuell von der Conferenz zu stellenden Anträge und endlich zusammenfassendes, dem Ackerbauminister vorzulegendes Votum dieses Beirathes.

2.) Ein ständiges Comité, dessen sich das f. f. Ackerbauministerium zur fachlichen und administrativen Leitung des forstlichen Versuchswesens bedient, und welches besteht aus drei dem genannten Ministerium angehörigen Fachbeamten, und zwar in Vertretung des forstlichen Versuchswesens als solchen, der Staatsforstpolizei und der Staatsforstverwaltung, endlich aus dem Leiter der forstlichen Versuchsanstalt in Wien. Dieses Comité hat über die jeweiligen Anträge der Fachconferenz zu berathen, dem Ackerbauminister Durchführungsverschläge zu erstatten, die Ausführung der genehmigten Versuchsarbeiten im Auge zu behalten und die Mitwirkung der forstpolizeilichen und Staatsforstorgane, privater Waldbesitzer und einzelner Fachmänner zu sichern.

3.) Die Versuchsstellen in einzelnen Ländern oder Ländergruppen als Versuchsgebiete, welche das Ackerbauministerium unter besonderer Berücksichtigung der Landesforstvereine und der aus diesen Kreisen verfügbaren und geeigneten Kräften zusammensetzt. Unter diese Kategorie fällt auch die nun mehr in Leben gerufene forstliche Landesversuchsstelle für Kroatien. Diese Stellen haben das Interesse für das forstliche Versuchswesen zu erwecken, die allgemeine Vertheilung der geeigneten Kräfte anzubahnen und den geschäftlichen Verkehr zwischen der f. f. Versuchsleitung und dem Versuchsleiter zu vermitteln.

4.) Die vorübergehende Zuweisung jüngerer Kräfte aus dem Staats- und Privatforstdienste zur f. f. forstlichen Versuchsleitung, welche an Ort und Stelle unter fachmännischer Leitung in die einzelnen Versuchsarbeiten eingeführt werden, sodann in ihrem sonstigen Wirksamkeitskreise als Anreger und Berather zu wirken haben und eventuell auch mit der Einrichtung der Versuchsarbeiten betraut werden können.

nach einem oder zwei Tagen einem derjenigen begegnet, die an diesem Abend anwesend waren, so tritt er auf ihn zu und sagt ihm: «Sagen Sie einmal, ich habe schöne Dinge von Ihnen gehört; Sie haben sich mir gegenüber in einer Weise benommen, die ich nicht verdient zu haben glaube. Was haben Sie vorgestern bei R. für Dinge über mich erzählt, nachdem ich fort war?» — «O, mein Lieber,» entgegnet er mit einiger Verwirrung . . . «nicht ich habe das gesagt.» Oder er spricht: «Man hat sie falsch berichtet; ich habe bloß gesagt . . .»

Wenn man logisch ist, so sollte man seine Gegner hoffen, deren hartnäckige Schwachhaftigkeit einen daran hindert, als letzter auf dem Terrain der Conversation auszuhalten; allein alles wohl erwogen, gelangt man schließlich zur Überzeugung, dass der gesellschaftliche Ruf fast nur theoretische, aber sehr wenig praktische Folgen hat.

Die Leute unserer Bekanntschaft, welche auf Grund dessen, dass sie eine zweite Tasse Thee genommen haben, als Schmarotzer, als Einfaltspinsel, als Ausstattungsjäger, als unanständige Menschen und als noch Aergeres erklärten wurden, werden noch wie vor von den Leuten, welche dieses strenge Verdict über sie gefällt haben, mit größter Freundlichkeit aufgenommen.

Das Eigentümlichste an der Sache aber ist, dass diese strengen Sittenrichter gegen anständige Leute gewöhnlich von einer unbegreiflichen Nachsicht gegen wirkliche moralische Gebrechen sind und sich zum Beispiel in Gegenwart des Gatten einer Frau von zweifelhaftem Ruf hüten werden, von einer ausgelassenen Frau zu sprechen. Vielleicht weil Ihnen ihr Instinct sagt, dass man am empfindlichsten für den Ruf ist, wenn er begründet und verdient erscheint.

Paul Hervieu.

5.) Die Schaffung von Musterversuchsfächern für einzelne Versuchsräume an geeigneten Orten, welche den Versuchsanstellern in diesen Versuchsgebieten als Weiser dienen können.

6.) Die anzustrebende Aufnahme des Themas «Mittheilungen aus dem forstlichen Versuchswesen» in die Tagesordnung der periodisch stattfindenden Versammlungen der einzelnen Landesforstvereine.

In diesen Auseinandersetzungen dürfte das Gefüge des Apparates des forstlichen Versuchswesens vollkommen vor Augen liegen und auch die Gewähr klar vorstehen, dass sich dieser wichtigste Zweig forstlicher Theorie und Praxis von Seite des Staates, des berufenen Förderers aller Wissenschaften, der vollständigsten Würdigung erfreut. Es bedarf nur der kräftigen und hingebungsvollen Unterstützung der in Aussicht genommenen Versuchsansteller sowie der consequenten Durchführung der einmal ins Leben gerufenen Institutionen, um dem angestrebten Ziele nahezukommen und dasselbe schließlich zu erreichen.

Etwas verschieden von den österreichischen Einrichtungen ist das forstliche Versuchswesen in Deutschland organisiert. Dort bestehen nämlich gegenwärtig neun Versuchsanstalten, und zwar in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Braunschweig und Elsaß-Lothringen, von denen die ersten fünf mit forstlichen Unterrichtsanstalten in Verbindung stehen und von denselben geleitet werden, während die Versuchsarbeiten in Baden und Braunschweig den obersten Forstbehörden und in Elsaß-Lothringen unmittelbar der betreffenden Abtheilung des Ministeriums zufallen. Diese neun Versuchsstellen traten im Jahre 1872 zum «Vereine deutscher forstlicher Versuchsanstalten» zusammen, welcher unter Berücksichtigung der Bescheidenheit der einzelnen Versuchsgemeinde nach dem Prinzip der vollen Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der einzelnen Mitglieder die Directiven zur Durchführung der Versuche gibt. Die Leitung der Vereinsgeschäfte besorgt die preußische Hauptstation für forstliches Versuchswesen in Eberswalde.

Auch Frankreich besitzt seit dem Jahre 1882 eine forstliche Versuchsanstalt in Verbindung mit der Akademie in Nancy, während die Errichtung einer gleichen Anstalt in der Schweiz im Zuge ist.

Aus der Handelskammer.

IV.

VIII. Herr Kammerherr Barthelmä Bitnik berichtete, dass die f. f. Landesregierung der Kammer einen ihr von der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg vorgelegten Bericht inbetreff des territorialen Umfangs der gebildeten Gewerbegegenossenschaften im Adelsberger Gerichtsbezirk zur Aeußerung übermittelt hat.

Am 6. September v. J. einigten sich Gewerbs- und Kaufleute in Adelsberg dahin, dass zwei Genossenschaften gebildet werden, welche den ganzen Gerichtsbezirk Adelsberg umfassen sollten. Die eine würde sämtliche handwerklichen Gewerbe umfassen, mit Ausnahme des Fleischhauergewerbes und mit Einschluss nachstehender concessionierten Gewerbe: des Baumeister-, Brunnenmeister-, Maurer-, Steinmeß- und Zimmermannsgewerbes, des Rauchfangkehrergewerbes, des Gewerbes der Fertigung und des Verkaufes von Waffen und Munitionsgegenständen, des Gewerbes der Fertigung und des Verkaufes von Feuerwerksmaterialen, Feuerwerkskörpern und Sprengpräparaten aller Art, der Ausführung von Gasrohrleitungen, Beleuchtungs-Einrichtungen und Wasserleitungen, der Erzeugung und Reparatur von Dampfkesseln, der Spielkarten-Erzeugung, der Ausübung des Husbeschlag, dann aller Gewerbe, welche auf mechanischem oder chemischem Wege die Vermehrung von literarischen oder artistischen Erzeugnissen oder den Handel mit denselben zum Gegenstande haben und endlich mit Einschluss des Gewerbes der Photographie. Die zweite Genossenschaft würde sämtliche Gast- und Schankgewerbe, ferner das Fleischhauergewerbe sowie Handels- und sonstigen freien und concessionierten Gewerbe umfassen. Da nachstehende Gewerbe im Gerichtsbezirk Adelsberg nicht bestehen, nämlich: Das Baumeister- und Steinmeßgewerbe, das Canälaumergewerbe, das Gewerbe der Fertigung und des Verkaufes von Waffen und Munitionsgegenständen, der Fertigung und des Verkaufes von Feuerwerksmaterialen, Feuerwerkskörpern und Sprengpräparaten aller Art, der Ausführung von Gasrohrleitungen, Beleuchtungs-Einrichtungen und Wasserleitungen, der Erzeugung und Reparatur von Dampfkesseln und der Spielkarten-Erzeugung, so wäre bei der Verfassung der Statuten darauf Rücksicht zu nehmen.

Bon den in die zweite Genossenschaft eingereichten concessionierten Gewerben bestehen gegenwärtig nur folgende: Unternehmungen periodischer Personentransporte, Gast- und Schankgewerbe und das Abdecker-Gewerbe. Aus diesem Grunde könnte man diese Genossenschaft bezeichnen: Die Genossenschaft der Gast- und Schankgewerbe aller Art, der Frächter, Fleischhauer und aller Handels- und unter 1 nicht benannten freien

Gewerbe. In diesem Falle könnte die erste Genossenschaft heißen: Die Genossenschaft der handwerklichen Gewerbe, mit Ausschluss des Fleischhauergewerbes, dann der Photographie und aller anderen unter 2 nicht bezeichneten concessionierten Gewerbe. Diese Bemerkungen wären bei der Verfassung der Statuten in Betracht zu ziehen. Betreffend die Bildung und den territorialen Umfang der zweiten Genossenschaft, bemerkt die Section, dass die in der zweiten Genossenschaft eingereichten Fleischhauer, deren es acht gibt, mit den 130 Gast- und Schankgewerbetreibenden eine Genossenschaft und die 23 Müller und Säger mit den 137 Handelsgewerben eine zweite Genossenschaft hätten bilden können, so dass im Gerichtsbezirk Adelsberg drei Genossenschaften gewesen wären, von denen eine 137, die zweite 138 und die dritte 160 Mitglieder gezählt hätte.

Berücksichtigt man jedoch, dass sehr viele Gewerbe auch Handelsgewerbe betreiben und dass ein Wert darauf zu legen ist, dass die Gewerbetreibenden die Genossenschaften ohne Zwang bilden, so muss man dies in Betracht ziehen. Die Section beantragt demnach im Sinne der Wünsche der Gewerbetreibenden des fraglichen Bezirkes und des Antrages der f. f. Bezirkshauptmannschaft: Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die ländliche f. f. Landesregierung dahin aussprechen, dass der territoriale Umfang für die Genossenschaften im Gerichtsbezirk Adelsberg in obgedachter Weise bestimmt werde. — Der Antrag wurde angenommen.

Politische Uebersicht.

(Vom Tage) Das politische Leben der Monarchie, das seit dem Momente, in welchem die Schenkungskunde von dem Tode des Kronprinzen bekannt wurde, vollständig gestört hat, wird nun allmählich wieder zu pulsieren beginnen. Tiefe gebeugt nehmen die politischen Parteien wieder ihre Alltagsarbeit auf. Das Unglück, welches über Österreich hereinbrach, ist eben zu riesengroß, als dass die schwerzenseireiche Erinnerung an dasselbe so leicht verwischt werden könnte. Das herbe Leid, welches alles erfüllt, hat jedoch auch eine läuternde Wirkung hervorgerufen. Die Völker, die Parteien, welche sich sonst befrieden, sie haben sich in diesen bösen Tagen zusammengefunden in gemeinsamen Weh, aber auch in dem gemeinsamen Vorsatz, nun mehr fester als jemals zu Kaiser und Reich zu stehen. So wird denn auch allerwärts ein versöhnlicherer Ton angeschlagen. Das leitende czechische Blatt plädiert abermals für eine Milderung der Gegensätze. Hoffen wir, dass es dazu kommen wird. Die czechische Partei kann in dieser Richtung viel thun, und wir sind überzeugt, dass aufrichtiges Entgegenkommen auf ihrer Seite bei der Gegenpartei keiner starren Negation begegnen wird.

(Die Klagenfurter Handelskammer) hat beschlossen, sich an dem Brünner Handelskammertage zu beteiligen und mit ihrer Vertretung den Vicepräsidenten L. v. Moro zu betrauen.

(Die parlamentarischen Vertretungen, f. f. beider Reichshälften nehmen nunmehr wieder ihre Thätigkeit auf. Gestern versammelte sich der Budget-Ausschuss des Reichsrathes, während das ungarische Abgeordnetenhaus heute die Special-Debatte über die Wehrvorlage beginnen wird.

(Ein Armeebefehl) Außer dem Handelskammertag an den Grafen Taaffe, worin der Bewilligung für ihre Theilnahme gedankt wird, erließ der Kaiser auch einen Armeebefehl.

(Der österreichisch-ungarische Bank) Das Ergebnis der in der ersten Jahressitzung der Generalversammlung der Bank vom 4. Februar I. J. vorgenommenen Wahl von fünf Rechnungs-Revisoren und fünf Erzähmännern für das Jahr 1889 war folgendes: Zu Rechnungs-Revisoren erschienen gewählt die Herren: Josef Wünsche, Gustav Wagenmann, Albert Hardt, Ferdinand Kitt und Valentin Igler; zu Erzähmännern der Rechnungs-Revisoren die Herren: Gustav Fidler, Moriz Pollak Ritter von Bortenau, Sigmund Ritter von Bauer, J. Medinger und Doctor Theodor von Rosmanit.

(Ministerpräsident Tisza) verlängerte seinen Wiener Aufenthalt um zwei Tage. Es verlautet, dass nun wegen Abänderung des § 14 des Wehrgefechtsgesetzes verhandelt wird.

(Aus dem deutschen Reichstag) Bei der dritten Lesung des Etats des Reichsanzigeramtes erörterte der freisinnige Abgeordnete Mundel die Geisselaffaire. Die Veröffentlichung der Anklageschrift sei mit der ganzen Rechtsordnung unverträglich. Der neue Justizminister Schelling erwiderte hierauf: Die fortschrittliche Presse forderte früher die Veröffentlichung, jetzt verurtheile sie dieselbe. Nur durch diese sei darlegbar gewesen, dass zwischen der Auffassung der Reichsanwaltschaft und des Reichsgerichtes kein tiefegehender Unterschied war. Die Anklageschrift sei nur eine objektive Darstellung von Thatachen. Wenn irgend ein Mangel hervorgetreten sei, so liege er darin, dass kein Gesetz vorhanden ist, um den Angeklagten wegen unerhörten Vertrauensbruches vor Gericht zu ziehen.

(Frankreich.) Das Journal «Paris» bringt einen festigen Artikel gegen die deutsche Botschaft, welche einem Stabsarzte, der zu seiner sterbenden Mutter nach Straßburg reisen wollte, den Paß verweigerte. Der Oberst des Regiments, dem der Stabsarzt angehört, erließ einen das Vorgehen der deutschen Botschaft scharf kritisierenden Tagesbefehl und wird deshalb in Disciplinaruntersuchung gezogen.

(Beamtenwechsel in Serbien.) Ein königlicher Utaß entlässt, pensioniert und versetzt zahlreiche fortschrittliche Beamte, an deren Stelle durchwegs liberale und neutrale Beamte ernannt werden.

(Italienische Kammer.) In der Adress-debatte erklärte Crispi, den Ausführungen mehrerer Redner gegenüber, der unbewaffnete Frieden sei gegenwärtig unmöglich. Es wäre eine kindische Politik, Italien zu entwaffnen, während alle übrigen Nationen bewaffnet dastehen und ungeheuere Summen auf ihre Rüstungen verwenden. Die Adresse wurde schließlich mit allen gegen die Stimmen der Radicalen genehmigt.

(Russland und Deutschland.) Die «Kölner Zeitung» hat unlängst einen Artikel veröffentlicht, in welchem sie auf den Umschwung hinwies, der sich in Russland bezüglich Deutschlands vollzogen hat. Das «Journal de St. Petersbourg» reagiert nun auf diesen Artikel und verzeichnet es mit Genugthuung, dass man in Deutschland auf die Meinung Russlands Wert legt. Eine gemäßigtere Sprache in Deutschland würde viel zur Erhaltung der guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten beitragen.

(Die australischen Colonien) richteten eine gemeinsame Vorstellung an Lord Salisbury, wonach sie erklären, sie betrachteten in schwerer Sorge die Vorgänge auf Samoa, dessen Unabhängigkeit für die Sicherheit Australiens unbedingt erforderlich sei.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Groß-Bistritz zum Schulbau, dann der Gemeinde Stubenseifen zur Bestreitung der Schulbaukosten je 100 fl., ferner dem katholischen Gesellenvereine in Proßnitz für das katholische Ge- sellenhaus daselbst 300 fl. zu spenden geruht.

(Kronprinz Rudolf.) Vorgestern nachmittags fünf Uhr wurden in der Hofburg-Pfarrkirche vom Hofburgpfarrer Prälaten Dr. Laurenz Mayer unter Aufsicht der gesamten Hofgeistlichkeit die Vigilien für den Kronprinzen Rudolf abgehalten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die belgischen Majestäten, die Kronprinzessin-Witwe Stefanie, Erzherzogin Marie Valerie, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern und die übrigen hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses wohnten dieser Trauerandacht in den Oratorien auf der Epistelseite bei. Die übrigen fürstlichen Trauergäste, die Special-Gesandten, die Suiten und die zugetheilten Herren waren in den Oratorien auf der Evangelenseite plaziert. Der apostolische Nuntius Erzbischof Gaimberti war im Presbyterium, die Generalität und das Officierscorps säumten das Schiff der Kirche. Die geheimen Räthe, Kämmerer und Truchsessen cortegierten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in

Nachdruck verboten.

Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(22. Fortsetzung.)

II.

Einige Tage, nachdem d'Artige Andrea im Garten der Tuilerien angesprochen, schritt Frau von Listrac gebankenvoll in dem Treibhause, welches zu ihrem Palais gehörte, auf und ab. Es war dies ein kleiner Wintergarten, wie man ihn sich nicht herrlicher träumen konnte, dessen Arrangement die Dame des Hauses selbst geleitet hatte. Sie hatte alle tropischen Pflanzen in diesem reizenden Tusculum vereint, und man hätte meinen können, unter südl. Himmelsstrich sich zu befinden, so üppig wuchs und gedieh alles; und doch war dies nur das Resultat Kunstverständiger Pflege. Die Wege, mit seinem Kies bestreut, erinnerten an den großen Garten in der Natur draußen, und die lauschigsten Plätze boten sich da zu seligen Träumen. Aus weißem Marmorbrunnen quoll ein mächtiger Wasserstrahl, und mitten in der grünen, üppigen Pracht des Gewächshauses war eine große, von einer Unzahl Vögeln bewölkerte Volière angebracht.

In diesem Wintergarten träumte Bianca am liebsten von den Seiten, in denen Georges sie unbegrenzt geliebt hatte.

Heute schien die Sonne hell, die Blumen dufteten, doch das Herz der armen Bianca fühlte sich schwer bedrückt. Ihrem Gesicht stand ein Zug von Schmerz aufgeprägt, welcher dessen Schönheit nur noch erhöhte. Ihr Teint war noch eben so blendend weiß, ihre Augen glänzten immer noch wie einst; bei Abend-

die Kirche sowie beim Verlassen des Gotteshauses. Die Chefs der obersten Hofämter, die gemeinsamen Minister, die Ministerpräsidenten beider Reichshälften mit den Mitgliedern ihrer Cabinets, die Chefs der Verwaltungsbehörden, die Garde-Capitäne und die Generalität waren bei diesem Traueramt antewandt. Dasselbe dauerte bis nach 6 $\frac{1}{4}$ Uhr. Die Hofkapelle führte das Benedictus und zum Schlusse das Misericordia mit Instrumentalbegleitung auf.

— (Cur-Stipendien des Beamtenvereins.) Der erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie hat soeben 5000 fl. zu Cur-Stipendien pro 1889 für kalte, mittellose Vereinsmitglieder ausgeschrieben. Die Bewerbungsgegenstände sind auf dem hiezu vorgeschriebenen Formular spätestens bis 15ten März 1889 bei der Centralleitung des Vereines, 9ter Bezirk, Kolingasse Nr. 17, einzubringen und mit dem Anstellungs-Decrete, der Mitgliedskarte und einem ärztlichen Bezeugnis zu belegen. Die näheren Bewerbungs-Bedingungen sind der Nr. 4 der «Beamten-Zeitung» zu entnehmen.

— (Ein klassisches Ballfest.) Wie griechische Blätter erzählen, hat Dr. Schliemann kürzlich in seinem schönen trojanischen Hause zu Athen die ganze vornehme Gesellschaft Athens zu einem klassischen Ballfest vereinigt. Jeder Guest musste in altgriechischer Tracht erscheinen, und altgriechische Tänze wurden vorgeführt. Die Ballunterhaltung erstreckte sich auf die Erörterung wissenschaftlicher Fragen; die jüngere Welt ließ die Vereinigungen der Genossen des Perikles wieder aufleben. Dr. Schliemann geht demnächst nach Kreta, um ein Denkmal auszugraben.

— (Ein Legat für die ungarische Akademie.) Der Csakovaer Arzt und Honorar-Oberphysicus des Temeser Comitates, Dr. Josef Winkler, welcher im 70. Lebensjahr verschieden ist, hat in seinem Testamente die ungarische Akademie der Wissenschaften mit einem Legate von 40.000 fl. bedacht. Der Dahingeschiedene, der als Hagestolz gestorben ist, motiviert dieses hochherzige Legat damit, dass er sein Vermögen mit Hilfe der Wissenschaft erworben hat und es sonach seine Pflicht sei, die Wissenschaft zu unterstützen.

— (Das Auftreten der Genesenden.) Man soll Genesende dann etwas auftreten lassen, wenn sie kein stärkeres Fieber mehr haben (jedensfalls nicht über 39 Grad), wenn sie selber ein lebhaftes Verlangen nach dem Auftreten tragen, endlich zu derjenigen Tageszeit, wo sie sich am wohlsten fühlen, was bei manchen gegen Abend, bei manchen vormittags der Fall ist. Beim ersten Versuch bereite man den aus schwerer Krankheit Genesenden darauf vor, dass er sich schwach finden werde, man helfe ihm in die Kleider, lege ihn dann gleich wieder hin, dann soll er es nach einigem Ausruhen versuchen, etwas zu gehen, dann gleich wieder zu Bett. Man gestatte auf Wunsch am gleichen Tage das Auftreten nochmals, dann wird es schon etwas besser gehen. Hat der Kranke am folgenden Tage wieder Lust, herauszugehen, so ist es gut. Nur nicht lange aufbleiben, lieber öfter auftreten. Bei Frostigkeit gleich wieder ins Bett. Anfangs niemals über Tisch aufbleiben; es ist ein großer Fehler, die Kranken «nur über's Essen» auftreten lassen zu wollen. Sie sollen nichts thun, nicht essen, nur etwas herumgehen, Lust schöpfen, ausruhen, dann wieder zu Bett gehen. Das Auftreten der Genesenden hat großen

Beleuchtung und auf der Bühne muss sie geradezu bezaubernd gewesen sein.

Georges schien sein Unrecht eingesehen zu haben, schien sich alle Mühe geben zu wollen, ihre Verzeihung zu verdienen, denn er war die personifizierte Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit gegen seine Gemahlin. Seine finanziellen Missshelligkeiten, so behauptete er wenigstens, würden rasch völlig beseitigt sein, umso mehr, als das Palais der Gräfin unter sehr günstigen Bedingungen verkauft worden war. Die Gräfin hatte von ihrem Notar ein Billet bekommen, worin er ihr mittheilte, dass der Verkauf um fünfhundertachtzigtausend Francs, zahlbar in acht Tagen, abgeschlossen sei, wobei die einzige Bedingung gestellt wäre, das Palais auch nach Ablauf dieser acht Tage tatsächlich beziehen zu können.

Herr Jouin nannte den Käufer nicht, aber er garantierte für dessen Solidität und sandte gleichzeitig den Kaufcontract, welchen Bianca Monti, Gräfin von Listrac, nur zu unterzeichnen brauchte, damit die Sache abgeschlossen sei.

Und Bianca hatte unterzeichnet, wenn auch mit schwerem Herzen. Sollte sie doch damit das Haus hingeben, in welchem sie die ersten Tage glücklicher Liebe zugebracht hatte.

In dem prächtigen Wintergarten befand sich auch nicht eine einzige Pflanze, die nicht von besonderem Andenken für sie gewesen wäre. Wie oft war sie Hand in Hand mit Georges hier auf- und abgewandelt; wie oft hatte sie, das Haupt an seine Schulter gelehnt, dem Gesange der Vögel gelauscht; wie oft hatte ihr hier Georges zärtliche Worte zugeflüstert; alles freilich einst, in einer lange vergangenen Zeit, aber damals verstanden sie sich, redeten sie beide die Sprache der Liebe,

gesundheitlichen Wert und ist nach längerem Krankenlager eine Erquickung.

— (Ein theuerer Spaß.) Eine harte Strafe ist unlängst vom Dresdener Schöffengerichte über zwei «Spaßmacher», einen Commis und einen Bierverleger, verhängt worden. Dieselben hatten wiederholt zur Nachtzeit aus «Ulf» einen Apotheker herausgelingelt, der, als er schließlich die Schulbigen erwischte hatte, Strafantrag stellte. Wegen Ruhestörung und Hausfriedensbruch wurden die Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von acht, respective vierzehn Tagen verurtheilt.

— (Selbstmord eines Banquiers.) Aus Paris wird gemeldet: Der Banquier Halphon, ein bekannter Lebewohl und Neffe des Grafen Camondo, hat sich erschossen. Als Motiv werden Kartenschulden und unglückliche Spekulationen in Rio-Tinto angegeben.

— (Diphtheritis-Bacillus.) Wie man aus Paris telegraphiert, ist im Institute Pasteurs der Diphtheritis-Bacillus und seine ansiedelnde giftige Ausscheidung festgestellt worden.

Der Missbrauch des Kaffees.

Es gibt keine Art des Übelbefindens, für welche der Kaffee nicht verantwortlich gemacht würde. Eine amerikanische und eine spanische Revue sind es jetzt, welche gleichzeitig ihr Anathema gegen ihn schleudern. Wenn man der «North American Review» Glauben schenken will, macht er uns in der Blüte unserer Jahre blind, und der «Revista Contemporanea» zufolge würde er uns gar einem schrecklichen Tode in die Arme führen. Der Redakteur der «North American Review», Herr J. M. Holoday, machte die Wahrnehmung, dass sein Sehvermögen abnehme, und es war der Missbrauch des Kaffees, welchem er dieses Gebrechen zuschrieb. Mit einer Energie, die ihm Ehre macht, hat er sich des gefährlichen Getränkes enthalten, und sein Auge gewann seine frühere Schärfe bald wieder, nachdem sein Schnerv dem täglichen Einflusse des Giftes entzogen war. Aus dieser rein persönlichen Beobachtung zieht Herr Holoday Schlüsse, welchen zufolge, wenn sie sich bewahrheiteten, nach zwei oder drei Generationen, alle Einwohner der Vereinigten Staaten, mit der vollständigsten Blindheit geschlagen sein würden. Wer weiß, ob das nicht so weit gehen wird, dass diese Republik von Blinden, Mühe hätte, einen Einäugigen zu finden, um ihn zum Präsidenten zu machen.

Gründlicher als der Amerikaner zieht Doctor Don Jose Gonzalez del Valle in der «Revista Contemporanea» gegen den Kaffee zu Felde. Die Abhandlung des gelehrten spanischen Arztes ist vielleicht die genaueste, gewissenhafteste und gründlichste Studie, welche bisher über die Eigenschaften des Kaffees veröffentlicht wurde. Der Alkoholismus, der Morphinismus, der Aetherismus, der Nikotismus genügten also nicht; Doctor Gonzalez del Valle fügt dieser leider nur allzu langen Liste der auf «ismus» endenden Calamitäten noch den Kaffeeismus hinzu. Die Erscheinungen, unter welchen diese neuerliche Krankheit auftritt, sind ebenso zahlreich als verschiedenartig: Kopfschmerz, Verlust des Gedächtnisses, Blutarmut, Verdauungsbeschwerden, Erstickungsanfälle, Husten, Blutungen, kalter Schweiß, Krämpfe... Wir wären versucht, hier innezuhalten, und doch sind wir erst am Beginne. Die Kaffeevergiftung nimmt ihren Verlauf, und den Schluss bildet die Cachexie. Mit ihr treten Er-

jene ewige Sprache, die nur Verständnis findet bei jenen, welche in ihre Laute eingeweiht sind. Ach, würden die beseligenden Stunden, welche gewesen, nimmer wiederkehren?

Georges bereute offenbar, sie vernachlässigt zu haben; man konnte ihm nichts anderes vorwerfen, als eine allzugroße Dosis leichten Sinnes. Georges war tadellos in ihren Augen, seit er, wie sie wünschte, ihr die Wahrheit rückhaltslos offenbart hatte; trotzdem verhöhnte sie es sich nicht, dass er anders sei, als er einst gewesen war. Es lag in seiner ganzen Art etwas Gezwungenes, in seiner Zärtlichkeit sogar eine Art Übertriebung, die zu verborgen ihm nicht immer gelingen wollte, und die unwillkürlich den Eindruck hervorrief, als ob er dabei an eine andere denke. So blind sie auch war, vollständig beruhigt fühlte Bianca sich doch nicht; sie hatte zeitweise eigenthümliche Visionen, und oftmals gerade in dem Moment, in welchem die Lippen Georges' die ihren berührten wollten, war es ihr, als ob ein Schatten zwischen sie beide trete, und dieser Schatten nahm seltsamerweise immer die Gestalt der Baronin Venferrade an.

Auch im gegenwärtigen Augenblicke dachte die Gräfin von Listrac an jene Frau oder, richtiger gesagt, an einen kürzlich erhaltenen Besuch der Marquise von Marvejols, die darauf beharrte mit dem ganzen Eigentum einer alten Frau, ihren Cousin Georges de Listrac der Untreue zu ziehen.

«Hüte dich, meine Liebe,» so sprach sie zu Bianca, «hüte dich! Die Listracs haben immer noch ihre Frauen betrogen und sehr oft sie auch zugrunde gerichtet; es liegt dies in ihrem Blute, und Georges wird von den Traditionen seines Geschlechtes nicht abweichen.»

(Fortsetzung folgt.)

brechungen, Hallucinationen, Delirien, Lähmungen und endlich der Brand an Händen und Füßen auf.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, dass das Kaffeein, das heißt jenes Alcaloid, welches das wirksame Princip des Kaffees bildet, seine Wirkungen auf das Nervensystem, Gehirn und Herz übt. Anderen Gelehrten zufolge soll das Kaffeein jedoch keinen Einfluss auf die Molecularbewegungen äußern, die sich fortwährend in unserem Organismus vollziehen, so dass es wahrscheinlich ist, dass die Entdeckung des gelehrt Dr. Gonzalez del Valle energischem Widerstande begegnen wird.

Es dürfte ziemlich lange dauern, bis diese Frage entschieden sein wird; bis dahin aber werden die Liebhaber des Kaffees fortfahren, sich dem Genusse ihres Lieblingsgetränktes hinzugeben und sich mit dem Ausspruch des französischen Philosophen trösten, der da sagt: «Ihr habt recht: der Kaffee ist ein Gift, aber ein langsam wirkendes; ich bin dabei hundert Jahre alt geworden.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Dank des Kaisers.) Mit tiefer Rührung werden die Völker des Reiches die Worte ihres Monarchen vernehmen, dessen Schmerzen sie mitempfunden und zu dem sie während dieser Tage der schwersten Schicksalschläge bewundernd hinausgeblickt, als zu dem unerreichbaren Vorbilde der Seelengröße und der Aufopferung für die heilige Bürde seines Herrscheramtes. Der Monarch wendet sich an seine Völker, um ihnen den unvergänglichen Dank für ihre Theilnahme und für ihre pietätvolle Treue auszudrücken. In diesem väterlichen Verkohre mit seinen Nationen sucht und findet der Herrscher zugleich die einzige Linderung seines Grammes. «Der schwerste Schlag, welcher Mein Vaterherz treffen konnte, — welches Herz würden diese wenigen Worte nicht erschüttern? Wen erfüllen sie nicht mit unsagbarer Wehmuth? Doch der Herrscher beugt in Demuth sein erhabenes Haupt vor Gottes unerschöpflichem Rathschluss und ersieht vom Himmel die Gnade, seinen Regentenaufgaben zum Wohle seiner Völker auch fernerhin mit gleicher Kraft nachkommen zu können. In diesem Gebete vereinigen sich mit dem schwergeprüften Kaiser die Millionen seiner Untertanen. Sie alle senden nur einen Wunsch zum Himmel empor, möchte der Monarch mit gleicher Seelenstärke wie bisher die harten Prüfungen dieser düsteren Tage ertragen und seinen Völkern noch viele, viele Jahre als der Fürst jener unendlichen Herzengüte und der nie erlahmenden Sorgfalt voranschreiten, als den ihn ganz Europa liebt und bewundert. Es hat der Monarch in den Stunden seines herben Leides wenigstens Erleichterung in der Wahrnehmung gefunden, dass die Hammerschläge des Geschickes das Kaiserhaus mit den Völkern nur fester und inniger zusammenschmieden. Auch wir empfinden dies alle; die Größe des Unglücks hat da die Unerschöpflichkeit der Liebe offenbart, mit der Österreich-Ungarns Nationen an dem Herrscher hängen. Die schweren Stunden haben neuerdings das trostvolle Bild einer großen Familie offenbart, die gemeinsam fühlt die Freude wie den Kummer! Welch schönere Frucht des Theilnahmsvollen Mitempfindens konnten die Völker erwarten, als sie ihnen nunmehr offenbar geworden. Der Dank des Kaisers, der Kaiserin und der tiefgebeugten Kronprinzessin-Witwe und die Anerkennung, dass die wahre, aus den Tiefen des Gemüthes hervorbrechende Theilnahme der Völker, der einzige Trost gewesen, welcher dem herben Seelenschmerze des geliebten Monarchen gespendet werden konnte. Gestärkt durch die kaiserlichen Worte, durch den Dank des Herrschers, den wir aufrecht und ungebeugten Muthe auf den Pfaden seiner erhabenen Pflichten wandeln sehen, wollen auch wir seinem Rufe folgen zum fernereren Zusammenwirken mit vereinten Kräften zum Heile des Vaterlandes!

(Der Kaiser und die Presse.) Das «Fremdenblatt» erfährt von berufener Seite, Sr. Majestät der Kaiser habe Anlass genommen, sich höchst anerkennend über die Haltung auszusprechen, welche die gesamme heimische Presse in den Tagen der schweren Heimsuchung, von der das Kaiserhaus und das Reich betroffen wurden, eingenommen.

(Patriotische Spende.) Anlässlich des Hinscheidens Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf hat Herr Alfonso Freiherr von Wurzbach den Betrag von fünfzig Gulden für dürftige Bewohner der Stadt gespendet und Herrn Bürgermeister Grasselli ersucht, dieselben am heutigen Tage vertheilen zu lassen.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie hat vorgestern Moriz Jókai empfangen. Die schmerzerfüllte hohe Frau war tief gebeugt und gab ihrer Trauer rührenden Ausdruck. Sie betrachtete es in ihrem Kummer als einen großen Trost, das Kronprinzen-Werk weiter leiten zu dürfen, und sie werde stolz sein, es zu Ende führen zu können. Die Erzherzogin pflichtete zugleich dem Antrage bei, dass am 15. Februar neben dem bereits vorbereiteten Hefe noch ein zweites, ausschließlich dem Andenken des unvergess-

lichen Initiators gewidmetes, die Thätigkeit des großen Kronprinzen an dem Werke darstellendes Heft ausgegeben werde.

— (Gemälde-Ausstellung.) Soeben wird uns mitgetheilt, dass es dem Ausstellungs-Comité gelungen ist, von dem steiermärkischen Kunstvereine in Graz das Kolossalgemälde «Der große Kurfürst tröstet das Landvolk nach dem Schwedenkriege», Historienbild von Fritz Roeber, zur vervollständigung der Gemälde-Ausstellung zu erhalten. Infolge dessen wird auch die Ausstellung, deren Schluss schon für den kommenden Sonntag in Aussicht genommen war, um weitere acht Tage, also bis inclusive 17. d. M., verlängert, und wäre es sehr wünschenswert, wenn das kunstliebende Publicum Laibachs die läblichen Bemühungen des Comités durch einen sehr regen Besuch der Ausstellung unterstützen würde. Das Kolossalgemälde dürfte schon morgen hier eintreffen, und wird nach dessen Eintreffen Sorge getragen werden, dass es sofort zur Ausstellung gesangt.

— (Das Präsidium des Abgeordnetenhauses,) bestehend aus dem Präsidenten Dr. Smolka und den Vice-Präsidenten Ritter v. Chlumecky und Professor Zeithammer, begab sich gestern um 1 Uhr mittags in Audienz zu Sr. Majestät dem Kaiser, um im Namen des Abgeordnetenhauses der Trauer und dem innigsten Mitgefühle des Parlaments ehrfurchtsvollen Ausdruck zu geben. Auf die Ansprache des Präsidenten Doctor Smolka dankte der tief bewegte und zu Thränen gerührte Monarch für die Theilnahme des Abgeordnetenhauses und gab seiner besonderen Befriedigung ob der ihm und dem Kaiserhause aus diesem erschütternden Anlaß abermals gegebenen zahlreichen Beweise der Treue und Unabhängigkeit Ausdruck. Der Monarch reichte noch jedem einzelnen der Herren die Hand und verabschiedete dieselben in huldvollster Weise unter nochmaligen Neußerungen seines Dankes. — Das Präsidium des Herrenhauses wurde gleichfalls vom Monarchen empfangen.

— (Aus dem städtischen Armenhause.) Am 5. d. M., als dem Tage des Begräbnisses Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf, hat Herr Bürgermeister Grasselli durch den Hausinspector Herrn Bachainer den Betrag von fünfzig Gulden unter die Pfründner vertheilen lassen.

— (Trauergottesdienst in der evangelischen Kirche.) Anlässlich des unser ganzes Vaterland in tiefste Trauer versetzenden Hinscheidens Seiner kais. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf findet in der evangelischen Kirche allhier Sonntag, den 10. Februar, vormittags 10 Uhr ein feierlicher Trauergottesdienst statt. Die offiziellen Einladungen an die Spitzen sämtlicher Behörden wurden durch den Herrn Pfarrer persönlich besorgt.

— (Elisabeth-Kinderhospital.) Dem Elisabeth-Kinderhospital haben außer den bereits Genannten noch Gaben zugesendet, und zwar: Frau Antonie Höhner 6 Flaschen Gießhübler; Frau Gabriele Losar 13 Paar Schuhe, 10 Halstüchel und 2 Halsschärperl; Frau Cornelia Blachy eine Menge Bäckereien; Frau Eugenie Raspi mehrere Pinza; Frau Leopoldine Valentia eine Menge Spielzeug und Puppen; Frau Serafine Beschko eine Menge Bäckereien und schließlich eine Unbekannte eine Schachtel Spielzeug.

— (Das Legat eines Selbstmörders.) In Großlasitz hat am 4. d. M. der aus Mariafeld gebürtige Gendarm Johann Hribar seinem Leben durch einen Schuss ein Ende gemacht. Der Selbstmörder hinterließ sein gesammtes Vermögen im Betrage von 240 fl. den Armen seiner Heimatgemeinde.

— (Karte von Rudolfsdorf und Umgebung.) Der durch seine Ausgrabungen von römischen und keltischen Alterthümern bekannte Herr Bartholomä Pečnik in Gurkfeld ist soeben mit der Anfertigung einer Karte von Rudolfsdorf und Umgebung beschäftigt, in welcher alle dortigen Fundorte verzeichnet sein werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 7. Februar. Ein Armeebefehl des Kaisers ddto. Wien, 6. Februar, dankt wärmstens dem Heere, der Kriegsmarine und beiden Landwehren für die neuen Beweise unverbrüchlicher Treue, rührender Anhänglichkeit und pietätvoller Hingabe anlässlich des Hinscheidens Seines theueren Sohnes. Wahrhaft würdig und herzlich drückten die Angehörigen der bewaffneten Macht die Gefühle der Trauer und des Schmerzes aus und manifestierten, dass Leid und Freud Seines Hauses in der bewaffneten Macht allezeit lauten Wiederhall findet. Warm schlage das Herz des Kaisers nach wie vor für jeden Einzelnen, mit Stolz blicke Er auf die bewaffnete Macht, der auch in Zukunft Seine ganze Liebe und Fürsorge gewahrt bleibt.

Wien, 7. Februar. Der Kaiser empfing heute mittags die Präsidien beider Häuser des Reichsrathes, deren Beileidsausdruck mit dem Ausdruck des eigenen Dankes sowie der Kaiserin und der Schwiegertochter entgegennehmend. Smolka schilderte in der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses den Empfang als tiefesgreifend. Der Kaiser sprach schlussend: «Alle Völker

Oesterreichs haben dies anlässlich Mir so viel Liebe und Treue, so viel echt österreichischen Patriotismus, so viel Anhänglichkeit an die Dynastie, Ich betone nachdrücklich: an die Dynastie, bewiesen, dass Mir dies nächst dem Gedanken an den Allmächtigen der größte Trost in Meinem schweren Leide ist. Ungeachtet des herben Schicksalschlags werde Ich meine Regentenpflichten nach wie vor treu und gewissenhaft erfüllen. Wie viel Ich in diesen schweren Tagen Meiner innigst geliebten Frau, der Kaiserin zu danken habe, Welch große Stütze sie Mir gewesen, kann Ich nicht beschreiben, nicht warm genug aussprechen. Ich kann dem Himmel nicht genug danken, dass er mir eine solche Lebensgefährtin gegeben hat. Sagen Sie dies nur weiter; je mehr Sie es verbreiten, umso mehr werde Ich Ihnen danken.» — In der Gemeindeversammlung theilte der Vice-Bürgermeister mit: Der Kaiser empfing heute mittags den Bürgermeister Uhl mit den Stellvertretern, welche Ihm das Beileid der Stadt Wien darbrachten, und erwiederte mit thränenreicher Stimme, innigst auch im Namen der Kaiserin und der Schwiegertochter dankend: «Mein Sohn war ein guter Wiener; wir sind ja auch ein Volk, eine Familie.» — Der russische Oberst Rožnov legte am Sarge des Kronprinzen namens des Sevsky-Regiments einen silbernen Lorbeerkrantz mit der Widmung des Regiments nieden. — Eisza wurde um 1½ Uhr in längerer Audienz vom Kaiser empfangen und dinierte heute beim Grafen Kálmán.

Budapest, 7. Februar. Heute wurde Julius Béhovay, der seinerzeit Franz Guboly, den Bürgermeister von Czegled, beleidigte, wegen Ehrenbeleidigung zu sechswochentlichem Gefängnis und 300 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Berlin, 7. Februar. Der Kaiser empfing, auf dem Throne sitzend, von den Ministern, Generälen und Bürdenträgern umgeben, die marokkanische Specialcommission, nahm die vom Botschafter verlesene arabische Botschaft entgegen und erwiederte dieselbe in deutscher Sprache.

Rom, 7. Februar. Der nach Sibirien deportierte Bischof von Wilna und drei polnische Priester werden demnächst begnadigt. Der Bischof wird in Südrussland interniert. Die Verhandlungen wegen Befreiung weiterer vier Bischofsstühle in Russland dauern fort.

Bukarest, 7. Februar. In der Kammer brachte der Abgeordnete Blaremburg den Antrag auf Befreiung des Ministeriums Bratiiano in Anklagestand ein.

Madrid, 7. Februar. Der Senat hat mit 66 gegen 33 Stimmen den Antrag auf Erhöhung der Einfuhrzölle für ausländisches Getreide und Rindvieh abgelehnt.

Angelommene Fremde.

Am 6. Februar.
Hotel Stadt Wien. Reguli, Moser, Kohn und Fillnacher, Kaufleute, Wien. — Menkes, Kaufmann, Triest. — Billino, Kaufmann, Linz. — Böhlsdal, Fabrikant, Lehniß. — Polzer, Kaufmann, i. Frau, Graz. — Hein, Teplitz. — Seidler, Jammt, Frau, Pola. — Grebenz, Kaufmann, Villach. — Stago, St. Marein.

Hotel Elefant. Wieser, l. l. Lieutenant. — Biegler, Fiume. — Spitzer, Drechnig und Kaiser, Kaufleute, Wien. — Mallo, Cilli. — Plentl, Kfm., Graz. — Ritter von Catinelli, l. l. Generalmajor, Fiume. — Schauter, Fortmeister, i. Frau, Hammerstiel. — Hildebrand, Privat, Tüffler.

Hotel Bairischer Hof. Kosan, Sgiel, Nürnberg. — Heindl, Brauer, Untergrünbach. — Rößler, Brauer, Möbsied.

Lottoziehung vom 6. Februar.

Brünn: 21 33 39 13 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebur	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 m reduziert	Auflösung nach Gefüll	Wind	Auflös des Himmels	Rheostat in Gefüll aus dem Himmels
7 II. Mdg.	729.3	—13.0	windstill	Nebel	0.00	
7. 2 > N.	726.5	— 3.4	NO. schwach	heiter		
9 > Ab.	724.9	0.4	NO. schwach	bewölkt		

Morgennebel, dann heiter, Höhendunst, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur —5.3°, um 4.9° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.

Gestern um 9 Uhr abends entriss uns der Tod nach langer, schwerer Krankheit unsern geliebten einzigen Sohn

Franz

im Alter von 3½ Jahren.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 9. Februar, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 7 auf den Friedhof zu St. Christoph statt, woselbst die theure Leiche im eigenen Grabe bestattet wird.

Um stilles Beileid bitten:

Franz und Marie Lainer.

Laibach am 8. Februar 1889.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

